

"Wir müssen das menschenwürdige Sterben zum Thema machen – auch an Sonnentagen"

"Wir müssen das menschenwürdige Sterben zum Thema machen – auch an Sonnentagen" - Gedanken zum Ausklang eines Praktikums von Angelika Gemkow im Bielefelder Hospiz im Sommer 2002

Vielen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bielefelder Hospiz. Dank dafür, dass ich hospitieren durfte, für die Gespräche, für die Atmosphäre und die Offenheit. Es waren für mich beeindruckende Momente sozialer Arbeit.

Ich kann diese Erfahrungen und Erlebnisse für meine Aufgabe als neue Vorsitzende der Enquetekommission des Landtags NRW "Situation und Zukunft der Pflege in NRW" gut gebrauchen.

Mein Fazit:

"Die Geburt, der Weg ins Leben, erfährt heute in unserer Gesellschaft eine besondere Aufmerksamkeit - auch das Sterben ist ein Teil unseres Lebens - Menschenwürde ist wichtiger als Blutdruckmessen."

Erfolg, Jugendlichkeit, Fitness, Schönheit, Schicki-Micki-Gesellschaft sind Themen in Medien, Funk, Fernsehen, Zeitungen. Die zunehmende Kommerzialisierung von Funk und Fernsehen und das Schielen nach Werbeerfolgen und Einschaltquoten vergrößert die Diskrepanz zwischen allgemeinen Alltagsthemen der Menschen und der dargestellten Scheinwelt von Schönheit, Reichtum oder besonderer Individualität.

Krankheit, Pflege Leiden oder Sterben werden immer mehr ausgegrenzt. Das Sterben ist das Tabuthema überhaupt. Darüber zu reden macht vielen Menschen Angst. Zwar sehen wir Krimis mit Brutalität und Toten. Filme über Sterben und Tod, über Trauer und Probleme werden - wenn überhaupt - spät abends im Winter oder Herbst gesendet.

Privat sind wir alle betroffen, wenn ein naher Angehöriger oder ein guter Freund stirbt oder eine lebensbedrohliche Krankheit nicht bewältigt wird.

Sterben ist nicht etwa nur ein Thema für ältere Menschen. Im Jahr 2000 sind in Bielefeld 3.278 Menschen gestorben, in ganz Deutschland waren es 850.000 Menschen, darunter Kinder und junge Menschen.

Die Hospizbewegung hat das Thema Sterben in unsere Gesellschaft zurückgebracht. Sie ist mit den ambulanten und stationären Hospizen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern eine wichtige Säule sozialer Arbeit. Ich habe Hochachtung vor allen Menschen, die das Lebensende eines Mitmenschen durch ihre Arbeit, Zuwendung und eine menschliche Pflege unterstützen.

Die christliche Hospizbewegung zeigt uns als Alternative zum holländischen Euthanasie-Gesetz den Weg des menschenwürdigen Sterbens auf: gute menschliche Betreuung auf medizinischem, menschlichem und pflegerischem Gebiet. Jeder Mensch kann im Hospiz - so habe ich es erlebt - frei von Schmerzen, Angst und Unruhe seinen individuellen Tod sterben. Schmerztherapie und Zuwendung sind dabei ganz wichtige Bausteine.

Dabei steht das Prinzip im Vordergrund:

Welche Grundbedürfnisse hat der Mensch, was braucht er als Hilfe?

Es ist bewundernswert, wie viele Ehrenamtliche in der Hospizbewegung über lange Zeit hinweg mitarbeiten, mithelfen, einfach da sind und ihre Zeit einsetzen. Ehrenamtlichkeit, die Kultur des Helfens, gibt diesen Menschen viel - sie werden gebraucht.

Sterben braucht Zeit, Raum und besondere Zuwendung - auch für die engsten Angehörigen. Das Gespräch und die Unterstützung für die Angehörigen sind wichtige soziale Angebote und bedeuten eine große Hilfe für die Menschen.

"Wir müssen das Sterben zum Thema machen - auch an Sonnentagen," war eine wichtige Forderung in meinen Gesprächen mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Betheler Hospiz. Die Bewohner dort sind "Gäste", nicht Patienten oder Pflegebedürftige.

Wer das erste Mal als Besucher im Hospiz ist, hat meist ein mulmiges Gefühl. Es ist das Gefühl von Unsicherheit, Unkenntnis und Angst. Erst wenn man mehrere Besuche gemacht hat (so wie ich in den letzten Monaten), merkt man, wie menschlich, herzlich und fröhlich es in Wirklichkeit dort zugeht.

"Das ist Menschlichkeit pur" - so habe ich es bei meinen Besuchen in Hospizen und Palliativstationen in NRW und vor allem in meinem Praktikum im Bielefelder Hospiz Bethel erlebt. Ein Hund, Fische, Bilder, Blumen, alte gemütliche Möbel und freundliche geschulte Mitarbeiter, die genügend Zeit haben. Zeit, die andere Pflegenden anderswo leider nicht haben.

Die zentralen Fragen für mich sind:

-Warum dauert es so lange, was sind die Hemmnisse in unserer Gesellschaft, dass das Thema Zuwendung und Menschlichkeit bei Sterben und Trauer nicht überall zum Thema gemacht wird, und wie können wir Ängsten und Vorbehalten beim Tabuthema Nr. 1 begegnen?

-Haben wir in Zeiten des technologischen Fortschritts, der New Economy und der permanenten Berichterstattung über Finanzprobleme, Aktienkurse und Börsenthemen die menschlichen Wertefragen so vernachlässigt, dass wir alle - Politiker eingeschlossen - wieder ein Verhalten einfordern und neu erlernen müssen, das eigentlich zur Normalität unter Menschen gehören sollte: praktizierte Menschlichkeit und Hilfe in nicht alltäglichen Lebenslagen.

Was ist zu tun?

-Unterstützung der christlichen Hospizidee - menschenwürdiges Sterben überall zum Thema machen

-Mehr gesellschaftliche Anerkennung schwerer sozialer Arbeit

-Sterben und Trauer nicht weiter ausgrenzen

-Unterstützung schwerstkranker und sterbender Menschen durch mehr Zuwendung und Zeit

-Unterstützung der Angehörigen, Gespräche und Hilfe bei Trauer

-Ausbildung und Weiterbildung von Ärzten und Pflegepersonal

-Stärkung der Palliativmedizin, Schmerzlinderung durch Schmerztherapie,

-Mehr Öffentlichkeitsarbeit, mehr Information, mehr generelle Offenheit

- Gewinnung und Qualifizierung ehrenamtlicher Helfer
- Erhebung zum Dauerthema in unserer Gesundheitskonferenz
- Lokale Netzbildung vor Ort (Ärzte, Kirchen, Krankenhäuser, Hospizbewegung und Wohlfahrtsverbände)
- Sammeln von Spenden

Ich freue mich über Veranstaltungen und alle Aktivitäten, die das menschenwürdige Sterben zum Thema machen.

Ich danke den Initiativen in unseren Krankenhäusern oder Pflegeheimen, die mehr tun als andere, die trotz des Kostendrucks und schwieriger werdender Rahmenbedingungen Impulse, Anregungen und Aktivitäten entwickeln. Von diesen Erfahrungen sollten wir alle lernen.